

Filderpark, nächster Versuch

Filder. Die Fildergemeinden und Stuttgart wagen sich erneut an ein altes Naturschutzprojekt. Von Rüdiger Ott

Wann das erste Mal darüber gesprochen wurde, weiß Matthias Hahn, der Umweltbürgermeister von Stuttgart, gar nicht mehr. Es muss irgendwann in den 1990er Jahren gewesen sein. Nun bekommt ein altes Thema, das in der kommunalpolitischen Diskussion in der Vergangenheit auf- und abtauchte wie eine Flaschenpost in der rauen See, gleichsam wieder Auftrieb: der Filderpark. „Die schon etwas in die Jahre gekommenen Pläne sollen wieder aufgearbeitet und auf den neuesten Stand gebracht werden“, sagt Hahn. „Filderpark reloaded könnte man das wohl nennen“.

Es sind dies Pläne, die dem steten Flächenfraß auf der Filderebene Einhalt gebieten sollen. Das Ziel ist es, die restlichen Äcker und Wiesen rund um Flughafen und Messe für nachfolgende Generationen zu erhalten. Mal mit Aussichtsplattformen, mal mit Rad- und Wanderwegen, auch Fußgängerbrücken über die A 8 und die B 27 sind denkbar. Und es sind dies Pläne, die bereits fertig in der Schublade lagen – wahlweise bei der Stadt oder dem Verband Region Stuttgart – ohne dass sie je verwirklicht worden wären.

Nicht so dieses Mal, beteuern sowohl Hahn als auch sein Kollege aus Leinfelden-Echterdingen, Frank Otte. Denn die Stuttgarter sind nicht die einzigen, die das Filderpark-Projekt vorantreiben wollen. Der Anstoß für die neuerliche Entwicklung kam von jenseits der südlichen Gemarkungsgrenze, von Seiten des KAF. Das ist der Kommunale Arbeitskreis Filder. Hinter dem Wortungetüm verbirgt sich ein loser Zusammenschluss von Leinfelden-Echterdingen, Filderstadt, Ostfildern, Neuhausen und anderen Gemeinden. Auch die Landeshauptstadt hat einen Vertreter in dem Gremium. „Bis 2011 soll das neue Konzept fertig sein“, sagt Otte, „in vielen Bereichen wird die Planung aber wohl unverändert übernommen werden können“.

Einer der größten Unterschiede dürfte noch der Name sein. „Rahmenplan Land-



Der Blick vom Birkacher Feld geht in Richtung der Gemeinden jenseits der Stuttgarter Gemarkungsgrenze. Von dort kommt die neuerliche Impuls für ein altes Naturschutzprojekt, das die Äcker und Wiesen der Filder schützen soll. Archivfoto: Rüdiger Ott

schaftsraum Filder“ lautet der neue Arbeitstitel. Das Landschaftsplanungsbüro Planstatt Senner wurde beauftragt, die alten Papiere zu sichten und das neue Konzept auszuarbeiten. Außerdem soll das Büro Jungkommunikation eingebunden werden, um „das Vorhaben den Bürgern zu kommunizieren“, sagt Otte. Kosten insgesamt: rund 80 000 Euro.

Statt im stillen Kämmerlein zu arbeiten, setzen die Filderkommunen auf Öffentlichkeitsarbeit – auch weil sie sich dadurch erhoffen, dass die Zweifel möglicher Gegner so zerstreut werden können. In verschiedenen Arbeitskreisen sollen nicht nur Naturschützer oder die Bezirksbeiräte aus den Stuttgarter Fildervororten zu Wort kom-

men. Auch „Unternehmer, die hier angesiedelt sind“, sollen mitsprechen dürfen, sagt Otte – und natürlich die Landwirte.

Denn die hatten in der Vergangenheit am meisten unter dem Flächenfraß zu leiden. Unter dem Bau der Messe etwa stöhnten sie gleich doppelt. Die Hallen stehen einerseits auf fruchtbarem Ackerboden, andererseits verknappten die Ausgleichsmaßnahmen für die Natur ihre Felder zusätzlich. In den nächsten Jahren wird neben der Autobahn die ICE-Trasse gebaut. Westlich des Flughafens soll das interkommunale Gewerbegebiet entstehen. Und ein Filderpark mit Biotopen und Aussichtsplattformen würde erneut zu Lasten der Landwirte gehen. „Meine Kollegen haben damit

so ihre Probleme“, sagt Helmut Gehrung der landwirtschaftliche Obmann von Plicningen. „Das muss für alle verträglich sein, dann wäre ich der Letzte, der da nicht mitmachen würde.“

Ob das neue Papier – wie schon seine Vorgänger – wieder in einer Schublade verschwindet oder nicht, hängt im Grunde nur von einem ab: vom Geld. „Wenn das Konzept fertig ist, stehen auch schon die Beratungen für den nächsten Doppelhaushalt 2012, 2013 an“, sagt Stuttgarts Umweltbürgermeister Hahn. „Ich bin zuversichtlich, dass der Gemeinderat dem aufgeschlossen gegenübersteht.“ Nicht zuletzt deshalb, „weil die Notwendigkeit immer größer wird“.